Luxemburger Wort
Mittwoch, den 23. November 2016

Der KGB und der feine englische Humor

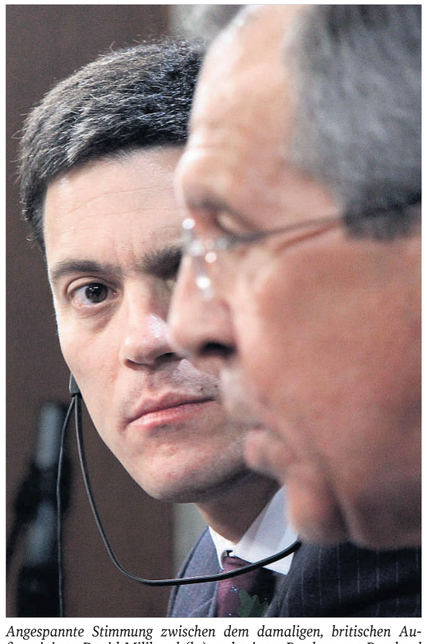
Wieso Moskau das Urteil des britischen Gerichts nicht ernst nahm

VON INNA GANSCHOW

Vor genau zehn Jahren wurde in London Alexander Litwinenko (1962-2006), der frühere KGB-Offizier, der durch seine Kritik an der Spitze des Geheimdienstes prominent wurde, mit einer tödlichen Dosis des radioaktiven Elements Polonium 210 vergiftet.

Die Fakten

Litwinenko fiel der Öffentlichkeit 1998 auf, als er eine Pressekonferenz gab und zusammen mit anderen Kollegen behauptete, vom FSB (dem Nachfolger des KGB) mit dem Mord an dem Oligarchen Boris Beresowskij beauftragt worden zu sein. Von 1999 bis 2000 war Litwinenko in Haft in Russland, 2001 erhielt er mit der Familie politisches Asyl in London, wo er 2002 sein Buch „Blowing Up Russia: The Terror from Within“ publizierte. Im Buch unterstellte er dem FSB und Wladimir Putin die Organisation mehrerer Terrorakte in Russland 1999, die seiner Meinung nach als Rechtfertigung für den Beginn des zweiten Tschetschenischen Krieges dienten. Seit 2003 arbeitete Litwinenko für den ebenfalls als politischer Flüchtling in London lebenden Boris Beresowski und war außerdem Informant für den MI-6. Am 23. November 2006 starb er in einer Londoner Klinik an einer Polonium-Vergiftung. Am 21. Januar 2016 hat das Britische Gericht zwei Bekannte Litwinenkos für schuldig gesprochen – Andrej Lugowoj und Dmitrij Kowtun – und deren Überstellung aus Russland verlangt, was bis jetzt noch nicht geschah. Soviel zu den Fakten. Nun zu den Theorien.



Angespannte Stimmung zwischen dem damaligen, britischen Außenminister David Miliband (l.) und seinem Pendant aus Russland Sergei Lawrow. (FOTO: AFP)

Die Theorie

Die gängigste Theorie war und ist, dass Litwinenko im Auftrag einer der Geheimdienste beseitigt wurde, für den er arbeitete. Die Russen wiesen auf den MI-6, die Briten – auf den FSB.

Da Litwinenko sich drei Wochen vor seinem Tod mit dem früheren FSB-Kollegen Lugowoj und dem Ex-Militär Kowtun traf und erst nach dem Treffen mit ihnen erkrankte, verfolgte man diese Spur. Erst wenige Tage vor seinem Tod konnte man die Art des Giftes identifizieren – Polonium 210. Partikel dieses radioaktiven Elements ließen sich entlang der Route von Lugowoj und Kowtun in London (Flugzeug, Flughafen, U-Bahn, Hotel, Restaurants usw.) auffinden. Der fahrlässige Umgang der beiden mit dem Gift deutete darauf hin, dass sie selbst nicht wussten, womit sie es zu tun hatten. Damit galten Lugowoj und Kowtun als (sehr) wahrscheinliche Ausführer des Mordes und man spekulierte, der Auftrag sei von der FSB-Spitze oder sogar Wladimir Putin höchstpersönlich gekommen.

In Russland stand diese Version nie zur Debatte: Fragt man „Wem hat es genutzt“, kommt man in der Tat zu dem Schluss, dass der Tod von Litwinenko dem Image von Wladimir Putin und Russland mehr Schaden zugefügt hat, als er Profit gebracht haben könnte. Auch der Mord der kritischen Journalistin von der Zeitung „Novaja gazeta“, Anna Politkowskaja (1958-2006), wurde im selben Jahr ausgerechnet am Geburtstag von Wladimir Putin ausgeführt, was seine jährliche Geburtstagsfeier noch lange mit der Andachtsfeier für die berühmte Kremlkritikerin zusammenfallen lässt. Sowie der Mord am oppositionellen Politiker Boris Nemzov (1959-2015) direkt vor der Kremlmauer wird Wladimir Putin jedes Mal beim Passieren der Stelle an den alten Opponenten erinnern. Obwohl Russland unter Putin nicht unbedingt viel Wert auf die Imagepflege eines in juristischen Fragen vorsichtigen Staates legt, jeder Tod eines Putin-Kritikers führt nur zu mehr Kritik und nicht zu Schweigen. Man kennt Wladimir Putin als einen Mann, der politische Opponenten wie den Oligarchen Michail Chodorkowskij wegen angeblicher wirtschaftlicher Vergehen zehn Jahre ins Gefängnis bringt. Dafür muss er allerdings niemanden in einer Geheimaktion töten lassen – nur das Gesetz da in seiner ganzen Härte anwenden lassen, wo das russische Gericht sonst vielleicht ein Auge zugedrückt hätte.

Das britische Gerichtsurteil

Nach der Befragung von 62 Zeugen, zehn Jahren Prozess und unter Berücksichtigung von als geheim klassifizierten Unterlagen waren im Januar 2016 Andrej Lugowoj und Dmitrij Kowtun vom britischen Gericht als Ausführer des Mordes schuldig gesprochen und ihre Auslieferung verlangt worden. Der Pressesprecher des russischen Präsidenten, Dmitrij Peskow, zählte es zum „feinen englischen Humor“, dass die Beweislage wegen der Geheimhaltung der Dokumente dermaßen „oberflächlich und unprofessionell“ aussehe. Eine Ausreise aus Russland würde für Lugowoj und Kowtun die sofortige Verhaftung durch Interpol bedeuten. Allerdings haben sie es nicht unbedingt nötig, ihr Heimatland je zu verlassen – Andrej Lugowoj (*1966) ist Duma-Abgeordneter, Dmitrij Kowtun (*1965) ist Unternehmer.

Die Sicht von heute

In zehn Jahren hat sich in Russland einiges ereignet, was Litwinenkos Tod in neues Licht rückt. Tschetschenien ist nicht mehr separatistisch, sondern Moskau-treu, der Terrorismus in Russland ist weniger aktuell als der im Rest der Welt und der Tod von viel wichtigeren Persönlichkeit prägen den heutigen oppositionellen Diskurs in Russland. Eins ist unverändert – die meisten Russen stehen hinter Putin, was dieses Land zumindest in dieser Hinsicht momentan in eine Reihe mit Demokratien wie Großbritannien und USA bringt, denn auch dort fällt die Mehrheit der Bevölkerung mit Brexit und Trump momentan nicht unbedingt die Entscheidungen, die sich der Rest der Welt wünscht.

Ein Bild, das 2006 weltweit für Schlagzeilen sorgte. Alexander Litwinenko auf dem Sterbebett im Londoner Krankenhaus: gezeichnet durch die radioaktive Vergiftung. (FOTO: REUTERS)

Die Spur des Poloniums 210 führte 2006 sogar bis nach Haselau bei Hamburg. Dort fand man auch radiaktive Restspuren, die von Mitarbeitern der deutschen Polizei gesichert wurden. (FOTOS: AP)

Eiserne Kälte zwischen Moskau und London nach den gegenseitigen Mordbeschuldigungen. Einsam weht der Union Jack vor der britischen Botschaft in Moskau.

Von Politkowskaja bis Nemzow

Russlands ungeklärte Politmorde

Erschossen oder vergiftet: Immer wieder hat es in Russland Morde mit politischem Hintergrund gegeben. Meist waren Regierungskritiker die Opfer, vollständig aufgeklärt wurden die Taten selten. Eine Übersicht über einige Fälle:

Die Journalistin **Anna POLITKOWSKAJA** machte sich als Kritikerin der Kriege in Tschetschenien einen Namen. Am 7. Oktober 2006 wurde sie vor ihrer Wohnung in Moskau erschossen. Nach langen Ermittlungen wurden ein Ex-Polizist als Drahtzieher und ein Tschetschene als Mörder verurteilt. Politkowskajas Familie und Ex-Kollegen vermuten ein politisches Motiv und fordern eine Suche nach den Hintermännern.

Die Menschenrechtlerin **Natalia ESTEMIROWA** wurde 2009 in der Konfliktregion Nordkaukasus erschossen aufgefunden. Mit Berichten über das Verschwinden von Zivilisten in dem Gebiet hatte sie sich wiederholt den Zorn der moskautreuen Machthaber zugezogen. Obwohl der Kreml einer Untersuchung zusagte, ist die Tat weiter nicht aufgeklärt.

Die Journalistin **Anastassija BABUROWA** und der Menschenrechtsanwalt **Stanislaw MARKELOW** wurden 2009 auf der Straße in Moskau erschossen. Für die Tat wurden ein Rechtsextremist und eine Komplizin zu langen Haftstrafen verurteilt. Sie hatten ihre Schuld bestritten.

Der Oppositionspolitiker und frühere Vizeregierungschef **Boris NEMZOW** wurde im Februar 2015 nachts in Sichtweite des Kremls erschossen. Die Anklage geht von einem Auftragsmord aus, seine Familie vermutet Hintermänner in der Führung der Teilrepublik Tschetschenien.